

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Erwin Thoma

Dich sah ich wachsen

Was der Großvater noch über Bäume wusste

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	17
Einführung in die Wunder des Holzes	19
Mit allen Sinnen	20
Warum ein Holzkamin 400 Jahre im Feuer überstand	23
Auch 90-jährige Augen können noch leuchten ...	25
Eine unendliche Freundschaft	30
Erstes Kapitel:	
Ruhiges Holz vom richtigen Zeitpunkt	33
Der falsche Balken	34
Das seltsame Zirbenholz	40
Fichten und Lärchen, die keiner fressen will	43
Buchen, die nicht reißen	48
Abbrandlerhöfe	52
Die zusammengewachsenen Fußbodenbretter ...	55
Der Wasserlauf im Zeichen des Mondes	58
Holz und Glas – die Stunde der Wahrheit	61
Zweites Kapitel:	
Reife Bäume vom richtigen Standort	67
Im Wald gereift	68
Wie entsteht das Material Holz?	69
Feines Gewebe aus hohen Lagen	71
Der natürliche Wald	73

Das ungleiche Zwillingspaar	77
Auf den Spuren Stradivaris	79
Zwei Brüder am Abgrund	81
Drittes Kapitel: Wasser im Holz	87
Holzfeuchtigkeit in großen Orchestersälen	88
Wie viel Feuchtigkeit ist richtig?	89
Wipfel bergab – eine List der Natur	90
»Schwammholz«	92
Wo die Trockenkammer dennoch sinnvoll ist ...	94
Viertes Kapitel: Brennholz richten	97
Feuerholz, die gespeicherte Energie der Sonne ..	98
Brennholz gewinnen	100
Die Trocknung	110
Spalten und Stapeln	113
Brennwerte, Zahlen und Berechnungen	121
Fünftes Kapitel: Ein Ausflug	
in die Welt des gesunden Bauens und Wohnens ...	131
Der Badezimmer-Holzboden-Tischlermeister	
oder: Drei Gesichter im Bad	132
Die ewig staubige Stiege	135
Was ist hygienischer?	137
Opas Wissen für eine neue Zeit	138
Sechstes Kapitel:	
Unsere Wälder – unsere Chance	149
Mobilität und Reisen	150
Müll – ein unbekanntes Wort	151
Erdöl- und Wegwerfgesellschaft	156

Energiekreisläufe	160
Liefere Energie – reinige eure Luft	163
Im Wald ernten?	172
Mysterium Baum	175
Zum guten Schluss	180
Informationen & Service	183
Holz – ein besonderes Material	184
Arbeiten des Holzes	184
Fragen, die Sie beim Holzeinkauf stellen sollten	187
Holzerntetage für gutes Bau- und Möbelholz	193
Empfohlene Zeiträume zur Lagerung und Lufttrocknung von Holz	194
Natürlicher Holzschutz	195
Wovor müssen wir unser Holz schützen?	196
Natürlicher Holzschutz gegen Pilze	198
Natürlicher Holzschutz gegen Insekten	204
Holzkonstruktionen im Freien	210
Holzpflege	213
Sonne und Holz	215
Sägerau oder gehobelt?	219
Netzwerk	220
 Danke	 223

Vorwort

Wenn ein Buch nach 20 Jahren immer noch begeistert gelesen, verschenkt und gekauft wird, dann hat die wichtigste Jury – die Leserschaft – das Urteil gesprochen.

So etwas geschieht am Büchermarkt ganz selten. Nur echter Nutzen und wertvolle Informationen eines Buches können das bewirken. Es wäre unbescheiden, würde ich als Autor des Buches so über mich selbst schreiben. Aber zu einem großen Teil stammt die Weisheit dieses Buches nicht von mir. Sie wurde mir vom Opa geschenkt.

Lesen Sie selbst, wie tief dieses Geschenk in mein Leben eingegriffen und es bereichert hat. Dafür kann ich nur dankbar sein. So möchte ich das Geschenk auch allen anderen Menschen zugänglich machen.

Ein weiterer Grund für die anhaltende Popularität dieses Büchleins liegt wohl darin, dass es in gewisser Weise Holzgeschichte geschrieben hat.

Im Jahr 1995 habe ich damit erstmals das Thema Mondholz breit dem Fachpublikum vorgestellt. Es folgten sehr kontroverse Debatten und auch Studien mit widersprüchlichen Aussagen. Schlussendlich wurde Opas Mondholzwissen an der renommierten ETH Zürich nachgewiesen und bestätigt.

Sie lesen hier also den Erfahrungsbericht aus einer Zeit, in der noch jeder wissenschaftliche Nachweis fehlte.

Natürlich war es nötig, das Buch nach 20 Jahren und nach neun Auflagen endlich zu überarbeiten. Das Brenn-

holzkapitel habe ich neu hinzugefügt, den ehemaligen Teil »Mensch und Baum« gestrafft und zusammengefasst. Über einzelne Themen, wie Holz und Gesundheit, die Entwicklung zum energieautarken, dämmstofffreien Haus, über die Sprache und Wirkung der Bäume auf uns Menschen, konnte ich darüber hinaus eigene umfangreiche Bücher verfassen, die auch im Servus Verlag erhältlich sind.

Doch beginnen wir unsere Reise zu den Bäumen, zum Holz und zur Natur mit dem uralten Wissen, das heute wieder so wichtig wird.

Erwin Thoma

EINFÜHRUNG IN DIE WUNDER DES HOLZES



Hier lesen Sie,

*... wie ein **Blinder** verschiedene
Holzarten zu unterscheiden lernte;*

*... warum ein hölzerner Kamin **400 Jahre**
im Feuer war und doch nicht verbrannte;*

*... dass auch **90-jährige** Augen noch leuchten
können und wie die unendliche **Freundschaft**
zwischen Mensch und Baum begann.*



Mit allen Sinnen

Streichen Sie einmal bei geschlossenen Augen mit der Hand über die glatte Oberfläche einer Ahornplatte und führen Sie anschließend Ihre Fingerspitzen über das grobporige Holz einer Esche oder Eiche.

Schließen Sie Ihre Augen und klopfen Sie auf das harte Holz einer Buche. Probieren Sie dasselbe dann an der weichen Fichte. Viele Wege führen uns an die Geheimnisse der verschiedenen Hölzer heran – wir sind es aber gewohnt, uns in erster Linie auf unsere Augen zu verlassen.

Der blinde Mann wurde von seiner Frau in unser Haus geführt. Mit seinem Stock konnte er zwar Stufen, Wände und Ecken wahrnehmen, dennoch achtete auch die Frau darauf, dass ihn kein Hindernis überraschte. Nach der kurzen Begrüßung setzte er sich an unseren Tisch und seine Hände musterten sofort die abgegriffene und glatte Ahornplatte.

Einen Fußboden für ihr neues Haus suchten die beiden. Vor allem die Frage der Holzart war zu klären. Wie aber sucht ein Mensch ohne Augenlicht die Holzart aus?

Diese Frage stand unausgesprochen im Raum – auch unsere Kinder versammelten sich interessiert um den Tisch. Nur der Hund schlief auf seiner Decke unbeeindruckt den gewohnten Hundeschlaf.

Der blinde Mann hatte in seinem Leben alle anderen Sinne viel mehr geschärft, als dies einem Sehenden möglich wäre. Er hatte gelernt, so gut es nur irgendwie ging, das fehlende Augenlicht zu ersetzen. Mit Hölzern freilich hatte er seinen feinen Tastsinn, seine Ohren und seinen

Geruchssinn bis zu diesem Besuch wohl noch kaum beschäftigt.

Interessiert und beinahe ein wenig ungeduldig ließ er sich von seiner Frau und mir Holzart für Holzart erklären. Seine Finger, Handflächen und Nägel arbeiteten dabei emsig an den herbeigeschafften Mustern verschiedener Vollholzböden.

Eine seltsame Spannung lag im Raum. Wir alle spürten diese Erkundung einer neuen Welt. Sogar unsere drei Kinder saßen mucksmäuschenstill am Tisch und bewunderten die ungewohnt forschenden Bewegungen der Hände.

Erst spät in der Nacht hatte unser Besuch das Haus verlassen. Die beiden waren sich in ihrer Entscheidung sicher und hatten für Vorhaus, Wohnzimmer und Schlafraum verschiedene Hölzer ausgewählt. Die Böden wurden in unserer Werkstatt aus Fichten, Buchen und Eichen angefertigt.

Der geplante Einbau der Böden wurde durchgeführt, Gespräche und Besuche folgten, eine Freundschaft zu Karin und Andreas entstand.

Trotzdem verging nach Abschluss der Bodenlegearbeiten beinahe ein Jahr, bis die beiden an einem Abend wieder an unserer Haustüre standen. Diesmal ließ sich Andreas von seinen Händen rasch und sicher durch unser Vorhaus und die Küche führen. Mit einer Mischung aus schelmischer Vergnügtheit und Siegesmiene erklärte er mir bei jedem hölzernen Gegenstand, den er ertasten konnte, ohne Umschweife, um welche Holzart es sich handelte. Ein alter Tischlermeister hätte es nicht besser machen können. Es dauerte einige Minuten, bis ich mir

einen Ruck gab und meinen vor Staunen offenen Mund schloss.

An dieser Stelle will ich dir danken, lieber Andi.

Durch dich konnte ich wieder einmal sehen, auf welcher vielfältigen Weise Holz alle unsere Sinne berührt und uns Tag für Tag beeinflusst und begleitet, auch wenn wir uns das nicht immer bewusst machen.

Du hast mich in meiner Haltung bestärkt, Holzoberflächen unbehandelt zu belassen und selbst strapazierte Flächen höchstens zu ölen und zu wachsen. Denn Lacke und ähnliche porenverschließende Beschichtungen sperren unsere Sinne vom wunderbaren Holz weg und verhindern eine tiefe und vielfältige Beziehung zu ihm.

Durch dich, lieber Andi, konnte ich dem Satz »werdet wie die Kinder ...« in meinem Leben eine zusätzliche Bedeutung geben. Ich freue mich über jede Berührung einer Holzoberfläche und lasse dieses Gefühl, bei den Fingerspitzen und Handflächen beginnend, bewusst durch den ganzen Körper strömen. Entspannung und Kraft kann ich auf diese Weise aus den verschiedenen Hölzern und Bäumen schöpfen – als ob ich das Bild mannigfaltiger Landschaften sehen und in mich aufnehmen könnte.

An dieser Stelle lade ich alle Leserinnen und Leser ein, das Schauen und Staunen wie die Kinder ein klein wenig in ihr eigenes Leben einzubauen. Der Aufwand und die Mühe, die Sie dafür benötigen, sind gering, doch der Lohn ist reichlich.

Sorgen Sie bei so vielen Anschaffungen wie möglich für natürliche Materialien, mit denen Sie Ihr Leben gern verbringen möchten. Gehen Sie mit all diesen Gegenständen um wie ein Kind.

Beriechen, betasten und begreifen Sie diese Dinge immer wieder aufs Neue, unvoreingenommen und neugierig wie ein Kind. Kleidungsstücke, Möbel, Boden- und Wandbeläge sowie Gegenstände des täglichen Gebrauchs werden Ihnen auf diese Weise zu Quellen der Kraft, Inseln der Ruhe und zu Felsen des Haltes werden – Geschenke des Himmels und eine neue Qualität des Lebens, die wir nur erkennen und annehmen müssen.

Warum ein Holzkamin 400 Jahre im Feuer überstand

Ein hölzerner Kamin hat es mir in meiner Kindheit ganz besonders angetan. Dieses seltsame Bauwerk befand sich im rund 400-jährigen Bauernhaus einer uns befreundeten Bergbauernfamilie.

Von der offenen Feuerstelle im Erdgeschoss des aus Holzbalken errichteten Hauses führte der schwarze Kaminschacht aus Lärchenholzbrettern durch das Obergeschoss mit den Schlafkammern bis über das schindelgedeckte Dach des Hauses hinaus, das wie ein Adlerhorst oberhalb eines Felsens auf einer steilen Bergwiese in meinem Heimatort Bruck am Großglockner lag.

Ich konnte nicht ahnen, dass die Geheimnisse und das Wissen, die hinter diesem Bauwerk standen, meinen Berufsweg und mein Leben prägen würden. Nein, es war ein ganz anderer Grund, der dafür sorgte, dass dieser Holzkamin in meinem Bubenkopf einen festen Platz einnehmen konnte: Als Sechsjähriger hätte ich ohne die Wachsamkeit eines Bauernknechts beim verbotenen Spiel mit Streich-

hölzern beinahe einen Heustadel in Schutt und Asche gelegt. Mein Bußgang, den diese Lausbubengeschichte nach sich gezogen hatte, führte mich vom Dorfpolizisten zur Mutter, von der Mutter zum Vater, vom Vater zur Lehrerin und von der Lehrerin zum Schuldirektor.

Auf jeder dieser Stationen »erlebte« ich andere Maßnahmen, damit in diesem Bubenhirn nie mehr die Lust am gefährlichen Spiel mit Streichhölzern erwachen möge.

Der Erfolg des Bußganges hat sich eingestellt. Bis heute habe ich ihn nicht vergessen. Meinem Lausbubenchreik verdanke ich aber noch etwas: Der Information, dass der Holzkamin im Bauernhaus der befreundeten Familie deshalb nie abgebrannt ist oder nie Feuer gefangen hat, weil er aus besonderen Bäumen errichtet wurde, die zu einem besonderen Zeitpunkt geerntet worden waren, der mit dem Mond zusammenhängt, konnte ich in meiner Fantasie einen ungeheuer praktischen und faszinierenden Wert zuordnen.

Mit Begeisterung malte ich mir aus, dass ein Heustadel, der aus solchem Holz gebaut wird, ganze Scharen von mit Streichhölzern ausgerüsteten Buben unbeschadet überstehen würde. Der Gedanke an die Existenz eines Heustadels, in dem ich die verbotenen Streichholzexperimente ohne jegliche Gefahr wiederholen könnte, entschädigte mich vollständig für jene Schimpf und Schande, die meine kindliche Streichholzdummheit nach sich zog.

Jahre später war eher die Tochter im alten Bergbauernhaus das Ziel meiner Interessen und es hat noch einige Jahre gebraucht, bis ich wieder auf diesen alten Holzkamin gestoßen bin.

Auch 90-jährige Augen können noch leuchten

»Nachdem die Bäume geschlagen¹ waren, sind noch Monate bis zur weiteren Aufarbeitung vergangen. Viele unserer Baustellen waren damals ohne Zufahrtsweg – Bergbauernhöfe, Almen und Hütten im Krimmler Achtal. Wir haben uns also an Ort und Stelle helfen müssen.«

Vielleicht haben Sie es sich schon gedacht: Diese Erzählung stammt von unserem Opa, der in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen im salzburgischen Pinzgau, im Ursprungsgebiet der Salzach, sechs Tage in der Woche, vom Morgengrauen bis zum Finsterwerden, als Zimmermann arbeitete. Lesen Sie, was unser Opa noch berichtete:

»Ja, ja, es waren schon lange Tage. Aber über das Tempo der Arbeit hat damals niemand geredet. Es wurde nie getrieben. Mit unseren Handwerkzeugen haben wir immer gleichmäßig dahingewerkt. Wie wir im Windbachtal² die Schutzhütte aufgestellt haben, sind wir im Lassing³ aufgestiegen. Wir waren acht Mann und haben uns als Erstes an Ort und Stelle die Rindenhütten gebaut. Dort haben wir dann übernachtet, bis unser Bauwerk fertig war.

Nachdem für unser Quartier gesorgt war, haben wir uns aus Rundhölzern Böcke⁴ gebaut. Auf diesen Böcken sind dann die Baumstämme aufgearbeitet worden, die wir schon im letzten Spätherbst hergerichtet haben.

¹ geerntet

² unbewohntes Hochtal mit Almen in den Hohen Tauern

³ Frühjahr

⁴ Holzgerüste